

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Preis: 1 Mark täglich, auch Montag früh — Bezugspreis: Abholer monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und Agenturen frei und Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11  
Zirkalen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilagen 4 M. pro 1000 Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 651.

Donnerstag, 21. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

# Bei Arras englische Vorstöße zurückgeworfen.

### An der Somme starke Artillerietätigkeit. — Der Feind büßte sechs Flugzeuge ein.

## Die Folgerung aus Lloyd Georges Rede.

Es gibt deutsche Blätter, die schon wieder Kampfsucht nach einer Wendung in der Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George suchen, um aus ihr die Hoffnung zu saugen, daß eine deutsche Antwort möglich sei. Auf diese Rede ist aber jede Antwort unmöglich; indessen — die Rede ist so noch nicht die schriftliche Gesamtantwort des Vierverbundes. Die Schwachmattkuffe haben also noch einige Stunden der Hoffnung, zumal es wohl außer Zweifel steht, daß die schriftliche Antwort nicht eine solche Sammlung von gemeinen Schmähungen gegen Preußen und Deutschland sein wird, wie Lloyd Georges Rede sie war. Allerdings jede aufrechte deutsche Frau und jeder aufrechte deutsche Mann denken über die Würde ihres Vaterlandes anders als jene Hoffungsstelen. Sie sagen: Mit Regierungen, die von solchen tollwütigen Leuten geleitet werden wie die von London, Paris, Petersburg und Rom, gibt's nichts mehr zu verhandeln. Ueberdies ist noch dem, was wir von den Kriegsstelen und Friedensforderungen unserer Feinde erfahren haben, überhaupt gar keine Verhandlung möglich. Es bleibt bei dem, was wir sagten: Unser Friedensangebot kam viel zu früh. Noch ist die Erkenntnis bei unseren Feinden nicht durchgedrungen, daß sie ihr Ziel, die Zerschmetterung Deutschlands und die Vernichtung des Wohlstandes des deutschen Volkes nie und nimmer erreichen werden. Sie hoffen auf den nächsten Sommer. Und andererseits sind wir, Deutschland und der Vierbund, noch nicht so weit, schon jetzt den Frieden durch unsere Erfolge erzwingen zu können. Also muß weiter gekämpft werden! Und es wird weiter gekämpft werden, wie immer der Form nach die schriftliche Antwort ausfallen möge; denn eine als Grundlage zu Verhandlungen geeignete Annäherung der gegenseitigen Forderungen kann in diesem Zeitpunkt auch kein Gott erzielen. Die Gegner wollen eben noch nicht. Die einzelnen Folgerungen, die aus der Ablehnung des Friedensangebots zu ziehen sind, dürfen, wie wir in einer früheren Ausgabe schon sagten, nur in der Einsetzung aller Kräfte und Mittel bestehen, die uns dem Siege und dem Frieden näher bringen; auf dem Lande in der Luft, auf und unter der See, und — in der Heimat, die durch das Hilfsdienstgesetz nun auch ganz und gar zur tätigen Teilnahme an den letzten entscheidenden Abschnitten des Krieges berufen ist. Daß unsere Kriegsziele von der Antwort des Feindes auf unser Friedensangebot nicht unbeeinträchtigt bleiben können, versteht sich von selbst. Lloyd George spricht von Genugtuung, die wir haben müssen. Nun, Genugtuung verlangen auch wir, aber mit mehr Recht als der Feind; und da er dieses Recht anzuerkennen sich weigert, und eine Debatte darüber zwecklos ist, muß nun das Schwert entscheiden. Wir wollen Genugtuung für den frivolen Rundantritt auf unser friedliebendes Volk, und diese Genugtuung wird noch der zynischen Abweisung unseres Friedensschrittes noch ganz anders ausfallen müssen, als sie vorher von uns zugehört werden konnte. — Lloyd Georges Entschluß und Rede werden der Welt neue Leiden heraufbeschwören, aber sie werden für unsere Feinde verhängnisvoll werden. Deutschland will sein Recht und wird es sich erzwingen!

## Rest der Rede Lloyd Georges.

Lloyd George wandte sich sodann der inneren Lage zu und sagte, er wolle alles vermeiden, was einen Streit oder Uneinigkeit hervorrufen könnte. Die Berichte, die über die Bildung des neuen Kabinetts veröffentlicht worden seien, seien unvollständig. Das Charakteristische des neuen Kabinetts bestehe darin, daß die Exekutive in wenigen Personen vereinigt sei, daß die Minister mehr nach ihrer Verwaltungs- und Geschäftserfahrung, als nach ihrer parlamentarischen Erfahrung ausgewählt worden seien, und daß die Arbeiterpartei eine härtere Vertretung erhalten habe. Es sei unumgänglich, eine härtere Vertretung zu bekommen. Das frühere Regierungssystem sei für die Friedenszeiten geeignet gewesen. Die neue Kabinettsform sei auf den Krieg zugeschnitten, wo vor allem andere schnelle Entscheidungen erforderlich seien. Die Minister hätten:

### durch die Langsamkeit

ihrer Entscheidungen und ihres Handelns Unglück auf Unglück erlitten. Das neue System stelle jedoch durchaus nicht etwa den Verzicht dar, der vollständigen, obersten Kontrolle des Parlaments irgendwie Abbruch zu tun. Die

Schiffahrt sei nie so wesentlich für das Leben der Nation gewesen, wie jetzt, und die Zeit sei gekommen, um die vollständige Kontrolle über alle britischen Schiffe einzurichten und sie mehr in dieselbe Stelle zu verlegen wie die Eisenbahnen, sodas die Schiffahrt für die Dauer des Krieges verstaatlicht würde.

## Aus Ostafrika.

London, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird mitgeteilt: General Smuts meldet aus Ostafrika, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft von Kitaba fortauern. Starke feindliche Angriffe am 15. Dezember wurden abgelehnt. In der Nacht vom 15. auf den 16. Dez. wurden einige schwache deutsche Abteilungen, die sich in unserer vorgeschobenen Stellung festgesetzt hatten, endgültig daraus vertrieben. Am 16. Dezember wurde ein wichtiger Höhenrücken nordöstlich von Kitaba erobert und gehalten. Unsere Flugzeuge machten erfolgreiche Bombenüberfälle und verurteilten ansehnliche Verluste.

## Aus Griechenland.

Athen, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau. Griechenland hat eine Note an die Regierungen der Entente gerichtet, in der es die Boge-Schilder, die entstanden sei, seitdem es den Bedingungen des Ultimatus zugestimmt habe. Die Note hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich aus den Ereignissen auf den Inseln, aus dem Jökern der Allierten, ihre Forderungen bekanntzugeben und aus der Fortsetzung der Blockade ergaben. Die griechische Regierung gibt zu verstehen, daß sie vielleicht gezwungen sein werde, die Truppenverschiebungen nach dem Süden in Erwartung der Lösung der gegenwärtigen Lage einzustellen.

## Die Furcht vor Hindenburg.

Kopenhagen, 21. Dez. (Eig. Tel. Jens. Bl.)

Nach hier vorliegenden, zuverlässigen römischen Berichten herrscht zurzeit hinter der italienischen Front ein ungewöhnlich reges Leben. Ganz Venedig wird ungenauer besetzt. Besonders die Etica, Brenta- und Po-Ebenen erhalten neue, nach einem besonderen System entworfene Verteidigungsanlagen. Da die strategische Lage Venedigs in einem gewissen Sinne in Parallele mit der Bolaschi gebracht werden kann, werden die Verteidigungsanlagen nach dem im gegenwärtigen rumänischen Feldzug gemachten Erfahrungen herabgestellt. In leitenden italienischen Militärkreisen rechnet man mit großer Bestimmtheit auf einen umfangreichen Offensivfeldzug Hindenburgs im kommenden Frühjahr gegen Italien. In ganz Norditalien sind besondere Absperurmaßnahmen getroffen worden, um die Anlage der neuen Verteidigungs-Stellungen vor unerfahrenen Augen zu verbergen.

## Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 20. Dez. (Wolff-Tele.)

Mazedonische Front. Südlich des Dridalces gewonnen unsere und österreichisch-ungarische Einheiten Gelände. Um Bluzje-Ruhe. Im Cernabogen feindliches Artilleriefeuer. Deutlich Cerna bis zur Struma schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Struma Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen. Der Betrieb einer feindlichen Infanteriegruppe, zusammen mit Kavallerie auf Tschilik und Tesliden, südlich von Terres, vorzurücken, Scheiterte.

Rumänische Front. In der Dobrudscha dauert der Formarsch an. Der Feind leistet auf der Linie Babadagsee-Denisteppe-Alibostoci-Semgacarka-Turkioia Widerstand. Unsere Kavallerie warf die 2. Kosaken-Kavallerie-Division zurück, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angekommen war. Die Kosakendivision erlitt große Verluste. Man fand unter den getöteten Russen den Obersten Jabboroff, Befehlshaber eines Kosaken-Kavallerie-Regiments.

## Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Dez. (Wolff-Tele.)

Perische Front. 25 Km. nördlich von Samadan schlugen wir durch unser Feuer eine feindliche Kavallerieschwadron zurück.

Tiaris-Front. Südlich von Felahie brachen wir eine feindliche Feldbatterie zum Schweigen, die unsere Stellungen, ohne irgend einen Erfolg erzielen zu können, beschloß.

An der anderen Front kein Ereignis von Bedeutung. Der osmanische Vize-Generalissimus.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

### Weitlicher Kriegsjahresplan.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unsern vordersten Graben nach hartem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Sommen unsern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte.

Westlich von Billers-Carbonnel brachen Grenadiere und ostpreussische Musketeiere in die durch Sprengung noch zerstörte feindliche Stellung und führten nach Sprengung einiger Unterstände mit vier Offizieren und 26 Mann als Gefangene, sowie einem Maschinengewehr beschlagnahmt in die eigenen Linien zurück.

In den zahlreichen Luftkämpfen und durch unsern Abwehrlfeuer büßte der Feind im Sommegebiet sechs Flugzeuge ein.

Seceresgruppe Kronprinz. Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs; an der Hindesfront wurden mehrere französische Panzronillen zurückgewiesen.

### Ostlicher Kriegsjahresplan.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen Dünaburg und Karocsee nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Godyzschki und nördlich des Druzwajtsches scheiterten verlustreich.

Am Stochod nördlich von Selenin veruchte der Russe vergeblich deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen worden war.

Front des Generalobersten Ersherzog Josef. Biermaliger russischer Ansturm bei Weste Cornesoi auf dem Ufer der goldenen Bucht brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Großen Bolaschi verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge.

Die Dobrudschaarmee warf den Feind aus einigen Nachhufstellungen.

Mazedonische Front. Deutsche Jäger hielten die viel umfangreichen Höhlen östlich von Paralovo im Cernabogen gegen starke französische Angriffe.

Der 1. Quartiermeister: Lubendorff.

## Der rumänische Gesamtverlust.

Stockholm, 21. Dez. (Eig. Tel. Jens. Bl.)

Die Verluste der rumänischen Feldarmee beziffern sich nach den letzten Berichten auf 280 803 Mann und zwar 272 873 Mannschaften und 7990 Offiziere. Verhältnismäßig schwer sind die Einbußen an toten Offizieren. Es werden nicht weniger als 13 Generale und 40 Regimentskommandeure als gefallen, verwundet, oder vermisst angegeben.

## Kriegsbilanz 1916.

Amsterdam, 21. Dez. (Privattele. 26.)

In einem Aufsatz über die militärischen Erfolge im laufenden Jahre schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper im „Standard“: Es war bei der Entente darauf abgesehen, im Jahre 1916 vor Winters Anfang das Kriegsdalld zu wenden. Nicht etwa, daß man gehofft hatte, schon in diesem Jahre die Mittelkräfte im Osten und im Westen vollständig zurückzuschlagen, aber man hatte doch sehr darauf gerechnet, daß am Weihnachtstage d. J. der Siegesstanz in Russland, England und Frankreich mit freier Brust einsehen könne. Theoretisch war der große Ansturz so sorgfältig vorbereitet und so von allen Seiten mathematisch ineinandergesetzt, daß die Hoffnung nicht fehlen konnte, das Glück des ganzen Krieges werde sich wenden. Bulgarien sollte ganz unterjochen, Griechenland zu seinem Wendepunkt gekommen sein, Ungarn überwältigt werden und an der Somme und in Belgien die Entscheidung zu Gunsten der Verbündeten schon deutlich vorauszuweisen sein. Im Jahre 1917 würde dann der endgültige und voll-

Kommene Siegeszug erfolgen, aber schon am Schlusse des Jahres 1916 würde es wie ein Stein vom Herzen fallen und der vollständige Sieg zu Land und zur See verbürgt sein. Und was mehr befaßt, es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß jeden Augenblick eine Wendung in dem Völkerrkrieg zu kommen ist. Doch was hat ein einziger Mann wie Hindenburg vermocht! Er durchschaute sofort, daß alles darauf ankam, im Osten Herr und Meister des Geländes zu bleiben und daß zur Not im Westen eine gewisse Erschlaffung gewagt werden konnte. Sofort zog er denn auch, im voraus besorgend, was von Rumänien her drohen könnte, seine Hauptmacht im Osten aufzusammeln. Und wenn man nun, beim Nahen des Jahreschlusses, nach dem Resultat fragt, vor dem man steht, dann sieht jedermann, daß im Osten nicht nur nichts verloren, sondern das ganze Spiel gewonnen wurde, und wie sich im Westen zwar die Gefechtslinie über einzelne Dörfer ostwärts ausbog, aber wie selbst hier das Resultat unbedeutend ist, daß man, abgesehen von der Lage bei Verdun, sich fragt, ob es etwas anderes als eine bittere Tragödie war, für die Wiedereroberung dieser Anzahl Dörfer zu wagen, was hier aufs Spiel gesetzt wurde.

### Das Ministerium Clam-Martinič.

Wien, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Wie verlautet, wird das neue Kabinett wie folgt zusammengesetzt sein: Präsidium und Leitung des Kabinetts: Graf Clam-Martinič; Minister des Innern: Frhr. v. Handl; Handelsministerium: Dr. Urban; Arbeitsministerium: Frhr. v. Trnka; Kultus- und Unterrichtsministerium: Frhr. v. Husarek; Minister für Galizien: Dr. Bobrinski; Bundesverteidigungsminister: Frhr. v. Georgi; Finanzministerium: Dr. v. Spiswaller; Justizministerium: Frhr. v. Schenk; Eisenbahnministerium: Frhr. v. Forster; Minister ohne Portefeuille: Dr. Bärnreiter.

Die Namen dieser vom Grafen Clam-Martinič vorgelegten Ministerliste haben ebenso wenig wie die der früheren Listen im Kabinett über Beziehungswerte in der Kombination im Kabinett einen besonderen politischen Klang. Bestimmend wirkt aber der Eintritt Bärnreithers, des bekannten deutschen Führers und ehemaligen Handelsministers; sein Mitwirken als Vertreter der Interessen des Deutschtums ist als eine Aenderung der nur Beamtenregierung mit Genugtuung zu begrüßen.

### Gemeinsame Lebensmittelversorgung im Vierbund.

Budapest, 21. Dez. (Privat-Tele., ab.)

Der ungarische Lebensmittelminister, Baron Kertész, erklärte Pressevertretern gegenüber u. a., daß auf Grund der bisherigen Verhandlungen das Zusammenwirken der Verbündeten auch auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gesichert sei. Am 1. Januar wird das Oberregierungsamt in Berlin in Budapest ein treffen, um die ungarischen Ernährungsverhältnisse zu studieren.

### Die schlechte Ernte in Australien.

Amerdam, 21. Dez. (Privat-Tele., ab.)

Die Berichte über die Ernte in Australien lauten fortwährend schlecht. Es regnet ohne Unterlass und der Frostschaden an den Gewächsen wird infolgedessen täglich größer. Nach Berichten der „Times“ ist nun nur noch mit einer halben Weizenernte zu rechnen, wodurch natürlich die Exportverhältnisse aus Australien stark zurückgeht.

### Die Schwierigkeiten der französischen Regierung.

Paris, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Kammerausschuß, der mit der Beratung der Vorlage beauftragt ist, die der Regierung das Recht geben soll, auf dem Verordnungswege gewisse Maßnahmen zu treffen, beschloß: Es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören und lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken des Verlangens ab, das dahin zielt, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu berauben.

### Jules Cambon.

Paris, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird gemeldet: Jules Cambon ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Außern ernannt worden.

### General Castelnau.

Paris, 21. Dez. (Wolff-Tele.)

Eine amtliche Verordnung befiehlt den Divisionsgeneral Curieres de Castelnau ohne Altersgrenze in der ersten Rangabteilung des Generalstabes der Armee.

### Das Alkoholverbot in Frankreich.

Paris, 21. Dez. (Privat-Tele., ab.)

Von einschneidender Bedeutung für das Wirtschaftsleben Frankreichs ist das neue Dekret über die Beschaffung des in Frankreich vorhandenen Alkohols und des Verbotes der Herstellung desselben zu Konsumzwecken. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet zur Verteidigung der Interessen der Händler mit Getränken, das beschloß, im Namen des mit vollständigem Ruin bedrohten Handels in ganz Frankreich bei der Regierung sofort vorkellend zu werden. Auch die Gastwirte, Caféhhaber usw. erklärten, daß die neue Verordnung der Ruin ihres Gewerbes sei.

### Englands Zwangsmittel zum Gehorsam.

Ein nie versagendes Mittel des Raubtierbändigers, seine Beutlinge zum Gehorsam zu zwingen, ist die Entziehung der Nahrung. Was das Fleisch für den Tierbändiger, das ist für England die Kohle. Das kohlenreiche England hat den größten Teil von Europa und fast das gesamte Uferseeland in Bezug auf Kohlenlieferung von sich abhängig gemacht. Gerade in diesem Augenblicke, da eine durch den Krieg bedingte gewisse Verzögerung der Förderungs- und Verladungsmöglichkeiten, infolge der letzten Jahreszeit aber ein erhöhter Bedarf eingetreten ist, hält England seine Freunde und die Neutralen sicher in der Hand. Es darf keiner mühen, sonst wird ihm der Kohlenfisch höher bezahlt. Auch Herr Wilson muß an dies Erziehungsmittel Englands glauben, wie die folgende Drahtmeldung zeigt:

Amerdam, 21. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung ein Memorandum überreicht, das im wesentlichen die in Zukunft Bunkerkohlen für neutrale Staaten, also auch für Amerika, nur in sehr reduzierter Menge abzugeben werden können, da die Kohlenvorräte und das Meuschen-

material so herabgemindert seien, daß die Kohle nicht einmal mehr für die Versorgung Frankreichs ausreiche. Der Mangel an Tonnage sei an allem Schuld. Die englische Regierung bittet, keinen bösen Willen darin zu sehen, da unter dem Zwange der Not eine Herabminderung des Quantum der Bunkerkohlen erfolgen mußte.

Wir geben uns darüber keinen Augenblick einem Zweifel hin, daß England genügend Kohle fördern kann und daher auch genügend liefern könnte, wenn es will. Freilich nur so lange, bis ein rücksichtsloser U-Boottkrieg die Seewege versperren hat. Welche Bedeutung aber die schärfste Anwendung der Unterseeoffense haben kann, das zeigen deutlich die Folgen der bisherigen Kohlennot in Frankreich, Italien und in den neutralen Ländern. Außer der Kohlennot können aber noch manche andere Nöte über unsere Feinde, ganz besonders über die Insel England.

### Der Seekrieg.

Das norwegische Konsulat in Bordeaux meldet: Der Dampfer „Prima“ von Bergen wurde am Sonntag versenkt. Die Besatzung wurde in Bordeaux gelandet.

### Die englischen Weihnachtspostüberereien.

Kopenhagen, 21. Dez. (A.-L. Tele.)

Wieder sind beträchtliche Mengen dänischer Post, darunter auch Post, die von einem Teil Dänemarks zu einem anderen bestimmt waren, von Engländern beschlagnahmt worden. Von den dänischen Dampfern „Island“, der von Neufawell nach Kopenhagen unterwegs war, und „Tasildur“, der auf der Reise von Thorshavn nach Kopenhagen war, ist in Kirkwall, wobei die Dampfer zur Untersuchung eingebracht worden waren, die gesamte Weihnachtspost beschlagnahmt. Ferner ist vom dänischen Amerika-Dampfer „Frederik VIII.“, der auf der Reise New-York-Kopenhagen nach Kirkwall eingebracht worden ist, die gesamte für Dänemark bestimmte Post beschlagnahmt worden.

### Englands Furcht vor den U-Booten.

In einer Versammlung in Plymouth erklärte das Parlamentmitglied Major Astor nach der „Times“ vom 12. Dezember:

Die einzige Art, wie wir geschlossen werden können, ist durch Hungerung. Das wissen die Deutschen. Die Soldaten können nicht kämpfen, wenn sie wissen, daß ihre Frauen und Kinder zu Hause hungern. Die Lebensmittelfrage ist von entscheidender Bedeutung. Nach dem Urteil von landwirtschaftlichen Sachverständigen wäre es möglich, daß wir 1918 fast doppelt so viele Lebensmittel im Lande erzeugen als jetzt. Sollte die Regierung die Angelegenheit schon 1914 in die Hand genommen, so würden wir bereits jetzt doppelt so viele Lebensmittel produzieren als wir es gegenwärtig tun. Die Regierung hatte die Unterseebootgefahr vor Augen und wußte, daß nur die Ausbesserung und daran Hängen kann, den Krieg zu gewinnen, und doch ist sie untätig geblieben. Durch die Unentschlossenheit der früheren Regierung wurden die Leute entmutigt, und sie begannen sich zu fragen: „Die Regierung ist offenbar außerhand, den Krieg zu gewinnen, wie wäre es mit Frieden?“ Hoffentlich machen sich die Deutschen und die Neutralen die Tatsache klar, daß eine der Hauptursachen, die zu dem Sturz des alten Ministeriums geführt haben, die Furcht vor einem vorzeitigen Frieden gewesen ist. Freilich hat die neue Regierung böse Schwierigkeiten von ihrer Vorgängerin ererbt. Es nützt nichts, die Tatsache zu verschleiern, daß wir einen großen Mangel an Lebensmitteln, steigende Preise und noch härtere Beschränkung der persönlichen Freiheit als zuvor haben werden. Die neue Regierung muß von jeder- man große Opfer fordern, den Verzicht nicht nur auf Bequemlichkeiten, sondern auch auf Dinge, die an sich notwendig wären.“

### Kurze politische Nachrichten.

Der Hilfsdienst-Ausschuß.

Der Reichstagsausschuß zur Mitwirkung an der Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst beriet gestern die zwei Bundesratsverordnungen, welche die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten. Die erste regelt die Tätigkeit der stellvertretenden Ausschüsse, die, so lange endgültige Ausschüsse noch nicht gewählt sind, von den Einzelnen Generalkommandos bestellt werden sollen. Die zweite Verordnung regelt die Frage der Stellvertretung der in die Ausschüsse entsandten Delegierten. Die Verordnungen wurden mit kleinen Abänderungen angenommen. Der Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, machte alsdann noch Mitteilungen über den Fortschritt der Vorbereitungsarbeiten für den Kriegshilfsdienst, die sich vor allem auf notwendig werdende weitere Einschränkungen des Personenverkehrs und eine bessere Organisation des Güterverkehrs beziehen. Auf eine Anfrage erklärte Generalleutnant Gröner, daß die Erlaubnis der zur Hilfsdienstpflicht herangezogenen vorläufig noch auf freier Ueberkunft erfolgen solle unter Beachtung der örtlichen Tagelöhne; später sollen besondere Grundzüge ausgearbeitet werden, die dem Ausschuss vorgelegt werden sollen.

### Das preussische Rückengesetz gefährdet?

Eine Neuregelung der Aufwandsentschädigung für Abgeordnete ist ein alter Wunsch der Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses. Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurden alljährlich diese Forderungen laut. Nun liegt dem preussischen Landtage eine Regierungsvorlage vor, die eine erhebliche Besserstellung der Abgeordneten bringt. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat aber den Regierungsentwurf so erheblich verändert, daß es sehr zweifelhaft ist, ob er in dieser Form, und ob er überhaupt Gesetz werden wird. Die Abgeordneten sollen bekanntlich eine jährliche Aufwandsentschädigung von 3000 Mark erhalten. Ähnlich der Regelung der Dinge im Reichstage waren in dem Regierungsentwurf nun gewisse Abzüge bei der Verkündung von Sitzungen vorgesehen. Hier hat der Abgeordnetenausschuß zugunsten der Abgeordneten beträchtliche Veränderungen vorgenommen. Ferner macht er einen Unterschied zwischen Berliner und Nicht-Berliner Abgeordneten, indem er letzteren ein Wohnungsgeld bis zur Höhe von 150 Mark monatlich zugeteilt will. Gegen diese verschiedene Behandlung der Abgeordneten bestehen, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, besonders lebhaft Bedenken bei der Staatsregierung. Die Opposition gegen die Vorlage ist im Abgeordnetenhaus selbst ziemlich beträchtlich. Die Konservativen, die im preussischen Abgeordnetenhaus 148 Mitglieder zählen, sind geschlossen dagegen. Auch die Mehrheit der Freikonservativen, die insgesamt 54 Mandate haben, ist gegen die Vorlage. Dazu treten noch einige Nationalliberale. Das heißt, alle anderen Parteien müs-

sen Mann für Mann dafür sein, um das Gesetz durchzuführen. Dazu tritt noch erschwerend hinzu, daß auch im preussischen Herrenhause eine starke Stimmung gegen die Vorlage herrscht. Es ist daher sehr fraglich, ob es zu einem Kompromiß kommen wird. Die Vorlage wird im Abgeordnetenhaus auf die Tagesordnung des 20. Januar gestellt werden.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Dezember.

**Personalveränderungen in der Armee.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zu Leutnant der Reserve der Infanterie die Offiziersaspiranten Ernst Fischer (Wiesbaden) und Junggeburth (Wiesbaden). Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegshilfsdienst wurden zu Feldhilfsärzten ernannt: die nichtapprobierten Unterärzte Feldunterärzte Brühl und Cloes (Wiesbaden), Peters (Wiesbaden) und Strauß (Wiesbaden).

**Fleischverteilung.** Wie wir schon mitteilen konnten, kommen in dieser Woche wieder einmal 250 Gramm Schlachtviehfleisch zur Verteilung. Der Verkauf beginnt am Freitag, vormittags 8 Uhr mit der Buchstabenreihe J-L. Da der Stammabschnitt der heutigen Karte bereits gegen die neue Fleischkarte abgegeben worden ist, sind die einzelnen Fleischmarken 1 bis 10 in dieser Woche ausnahmsweise auch ohne den zugehörigen Stammabschnitt gültig. Beim Einkauf von frischem Schlachtviehfleisch muß jedoch außer der Abgabe der Fleischmarken stets die entsprechende Anzahl neuer Fleischkarten vorgelegt werden, damit die Metzger feststellen können, ob und zu welcher Zeit die Kunden in ihrem Laden kaufberechtigt sind. Der Verteilungsplan ist im Anzeigentel unserer heutigen Ausgabe enthalten.

**Margarinverteilung.** Die für diese Woche bestimmte Butter ist infolge der widrigen Transportverhältnisse auf der Eisenbahn ausgeblieben. Es muß daher wieder Margarine verteilt werden, und zwar kommen 60 Gramm auf den Kopf der Einwohnerzahl. Wir verweisen auf die amtliche Anzeige.

**Jubiläum des Kurhauspächters.** Gestern, am 20. Dez., waren 25 Jahre verflossen, seitdem Herr Wilhelm Ruthe den Wirtschaftsbetrieb des hiesigen Kurhauses führt. Durch Umsicht und Tatkraft hat der Jubilar es verstanden, den Betrieb zu einem durchaus muntergültigen zu gestalten und dadurch mit dazu beigetragen, den Ruf der Kurstadt in den letzten Jahrzehnten zu heben und zu fördern. Auch die von Ruthe geleitete Weinhandlung genießt Welt ruhm. In welcher Weise der Kurhausbetrieb in den letzten 25 Jahren an Ausdehnung zugenommen hat, ersieht man am besten daraus, wenn man die Pachtsummen vergleicht, die früher und jetzt jährlich abgeführt wurden. Es sei bemerkt, daß die Pächter zur Zeit des Spiels ganz geringe Pachtsummen zahlten. Der Pächter Chevet aus Paris erhielt sogar noch eine Vergütung jährlich, um bestehen zu können. Von 1873 bis 1882 gaben die Pächter Vierbrauer und Stolte einen jährlichen Pachtzins von 6000 Mark, der Pächter Philipp Ditt gab in der Zeit von 1882 bis 1891 einen jährlichen Pachtzins von 12000 Mark, der nächste Pächter Ruthe zahlte von 1891 bis 1899 15000 Mark jährlich, von 1900 bis 1904 36552 Mark, von 1907 bis 1911 je 50000 Mark, und von 1911 ab jährlich 90000 Mark, außerdem noch 51000 Mark für Licht, Wasser usw. das Jahr.

**Stellung.** Kommerzienrat S. Wachenorzell zu Wiesbaden hat anlässlich seiner fünfundsanzigjährigen Teilhaberschaft an der Firma Rupp u. Co. zu Oestrich 100000 Mark für die Hinterbliebenen gefallener Krieger aus dem Abzug aufreife gestiftet. Außerdem hat er den Arbeiterwohlfahrtsvereinigungen der Fabrik 20000 Mark und der Gemeinde Oestrich 5000 Mark überwiesen.

**Notwendiges Abschlagen von Ferkeln.** Man schreibt uns von zehnjähriger Stelle: In manchen Gegenden des Reiches ist das Angebot von Ferkeln augenblicklich so groß, daß ein Verkauf zwecks Aufzucht nicht möglich ist. Die Futtermittelermittlung ermöglicht es leider nicht, daß alle Ferkel großgezogen werden können. Es ist infolgedessen in den Bezirken mit großem Angebot ein Abschlagen der Ferkel nicht zu vermeiden. Seitens der Kommunen ist aber unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß das Abschlagen der Ferkel nicht heimlich geschieht, sondern daß volle Anrechnung auf die Fleischkarte erfolgt. (Was in Wiesbaden in dieser Woche bereits geschieht. Schriftl.) Aus dem Grunde dürfte es sich auch empfehlen, wenn den einzelnen Haushaltungen des Schlachtes von Ferkeln nicht erlaubt würde, sondern daß die Ferkel in der Hauptsache von den Kommunen selbst geschlachtet und weiter verwertet werden, da von den Gemeinden für eine ordnungsgemäße Anrechnung Gewähr geleistet wird. Es werden übrigens schon von Seiten der Regierung große Mengen überschüssiger Ferkel und Käuser in die schwachen Gebiete geschickt und außerdem sollen auch Sparserkel in größeren Mengen als Reserve für das nächste Frühjahr eingelagert und geräuchert werden. Ein Rückgang der Schweinezucht selbst möchte aber trotz des großen Angebots von Ferkeln nicht erfolgen, da im nächsten Frühjahr mit Beginn der neuen Futterernte die Nachfrage nach jungen Schweinen sicher wieder sehr groß sein wird.

**Prüfung der Heimat an die Front.** Der Vertrieb der Weihnachtspostkarten mit dem Geleitwort der Kaiserin durch den Vaterländischen Frauenverein hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Neben zwei Millionen dieser Karten sind an unsere Lieben im Felde gegangen. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins bittet uns, darauf hinzuweisen, daß alle Karten, die bis zum 20. Dezember von den Zweigvereinen oder von den mit dem Vertrieb betrauten Verteilungsstellen, Schulen und dergleichen nicht abgeleitet worden sind, nunmehr ohne Beschränkung beliebig verteilt werden können. Eine Jurisdiktion der übriggebliebenen Karten an den Hauptverein oder die Verlagsfirma in Berlin ist hiernach nicht notwendig.

**Eröffnung des Eisports.** Die Südeisbahn, Sportplatz Kaiserstraße, ist eröffnet.

Ein Laminbrand ist gestern Abend 7½ Uhr in der Blücherstraße Nr. 6 ausgebrochen und wurde von der Feuerwehr rasch gelöscht.

Die Sanitätswache wurde gestern Vormittag in die Sonnenberger Straße gerufen, wo ein Ausfall aus unbekannter Ursache vom Vordach gefallen war und innere Verletzungen erlitten hatte. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Ferner brachte die Sanitätswache gestern Abend einen Mann nach dem hiesigen Krankenhaus, der in der Rheinstraße bewußtlos geworden war.

Von einem Diebstahl herrührend, wurde von der Kriminalpolizei ein Paket mit Zupfentüchern beschlagnahmt. Das Paket wurde einem Fuhrmann von der Rolle

Ehren-Tafel

Leutnant Oskar Karge in einem Infanterie-Regiment auf dem östlichen Kriegsschauplatz, Sohn des Pfarrers Paul Karge in Wolfenhausen, erhielt wegen besonderer Leistungen das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Die Anstellungsbedingungen Nr. 87 liegen mit den Amtlichen Mitteilungen für kriegsbeschädigte und verlorungs-berechtigte Militärpersonen in unserer Zweig-Geschäftsstelle, Mauritiusstraße 12, zu jedermanns Einsicht offen.

Die Zurückstellung wehrpflichtiger Personen.

In der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlicht das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps eine Aufforderung, die auch für weitere Kreise Interesse haben dürfte. Es heißt darin:

„Noch immer zahlreiche eingehende anonyme Zuschriften und Anzeigen über angeblich ungerechtfertigte Zurückstellung einzelner Wehrpflichtiger lassen erkennen, daß weite Kreise über die Bestimmungen, nach denen Zurückstellungen zulässig und unter welchen Voraussetzungen solche sogar notwendig sind, nicht hinreichend unterrichtet sind.“

Nach einer Erläuterung, nach welchen Grundfällen bei der Einziehung der kriegsverwendungsfähigen Personen zum Wehrdienst verfahren wird, heißt es dann weiter:

Naturgemäß ist es bei der gewaltigen Inanspruchnahme unserer für Heeresbedarf tätigen Industrie mit ihren Tausenden von Sonderbetrieben unvermeidlich, daß einzelne mit Spezialkenntnissen und Fertigkeiten ausgestattete, überdies nicht zu ersetzende Personen nicht für den Heeresdienst freigegeben werden können, auch wenn sie kriegsverwendungsfähig sind. Diese Leute leisten dem Vaterland an ihrer Arbeitsstätte ungleich wertvollere Dienste, als mit der Waffe auf dem Schlachtfeld. Ob solche kriegsverwendungsfähigen Personen nun tatsächlich unentbehrlich und unerfetzbar sind, unterliegt genauer Prüfung durch die Zwecke besonders ausgewählte Fachoffiziere, durch die Gewerbeinspektoren und andere amtliche Aufsichtsbehörden.

Daher ferner auch einzelne Personen in leitenden Stellen großer industrieller Unternehmungen, des Handels oder der Gewerbe, sowie der für die Zwecke der Volksernährung usw. errichteten amtlichen und privaten Einkaufs- und Verteilungsstellen nicht zum Heeresdienst herangezogen werden können, sowie auch solche leitenden Personen, wie Gutbesitzer, Inspektoren usw. für die Landwirtschaft in vielen Fällen unentbehrlich sind, kann nicht bestritten werden. Würden alle diese Genannten ausnahmslos zur Einziehung kommen, so würde nicht nur die Herstellung der Munition, sondern auch überhaupt die ganze Ernährung des Volkes wie des Heeres ernstlich in Frage gestellt werden.

Um einen einwandlos geordneten Geschäftsbetrieb bei unseren Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden zu gewährleisten, bedürfen auch diese einer großen Anzahl von Beamten, die manchmal kriegsverwendungsfähig und trotzdem unentbehrlich sind.

Zurückstellungen aufgrund eigener häuslicher usw. Verhältnisse erfolgen allgemein nur noch in nachweisbar zwingenden Fällen, wenn sie zur Vermeidung eines äußersten Notstandes erforderlich sind. Auch derartige Gesuche werden beim stellvertretenden Generalkommando auf das eingehende geprüft.

Schließlich wird betont, daß alle in Betracht kommenden Stände und Berufe versichert sein können, daß die Behörden nach wie vor alle Reklamationen auf das eingehende prüfen und, soweit militärische Interessen nicht empfindlich berührt werden, wohlwollend und gerecht berücksichtigen werden.

Zum merkwürdigen Exempel!

Eine lehrreiche, selbst erlebte Geschichte.

Ich mußte auf dem kleinen Bahnhof warten, ganz wieber die Gewohnheit. Nicht, weil ich zu früh war, sondern weil der Zug zu spät kam. Schon wollte ich mich ärgern. Denn kommt man einmal eine halbe Minute nach der Zeit, dann ist der Zug gewiß auf die Sekunde weggefahren. Na, und so weiter.

Da höre ich lebhafte reden, eine laute, hohe Stimme, voll Kraft und Ueberzeugung, und eine andere, gedämpft und, wie es schien, ein wenig verängstigt vor der Wucht der ersteren. So verstand ich nur diese richtig; die andere ahnte man mehr aus den Antworten.

„... Hungern?“ hörte ich gerade die laute Stimme. „Hungern?“ Dummes Geschwätz! Ja, es gibt dumme Weiber genug, die so dumme Zeug habense. Ich lag ganz ruhig und ehrlich, 's is gelohet.“

Die Frau, der die laute Stimme gehörte, schaute den kleinen Feldgrauen vor ihr ganz feindselig an. Der sagte etwas, von dem ich nur die Worte „Mutter“ und „Schwehern“ verstand.

„So!“ fuhr es ihn an, „So? Dei Mutter und dei Schwehern hun nix zu esse? Ach, wie anfertig — warum sollte die dann nix zu esse hame? Mei Mann is doch auch drauß, un ich hawe mit meine fünf Rinner immer noch genug ze esse gehott.“

Wieder murmelte der Feldgrau etwas. Da kam er aber übel an. „Ach so?“ Eine Welt von Verwunderung, eine Fülle von Spott lag in dem langgezogenen „Ach sooo“. „Und emol an: weisse Nüme un Erbschtrawi könne die laan esse? Ja dann! Waachte was? De kenn's en lahn: die gehern in' Schigegawel. Ja, waachte, man Biewerche“, und da packte die Vertreterin des Durchhaltens den Widerpart kräftig an der Schulter, „das Schnätmoul muß man sich abgewehne im Krieg.“

Da mußte ich meiner freudigen Zustimmung Ausdruck geben: „Bravo, so ist es recht!“

Aber die Rednerin schien Zustimmung nicht gewöhnt zu sein. Ihr Kopf fuhr blitzschnell herum, ihre Augen blitzten mich komplimentlich an: „Sie drauche auch noch „Bravo“ zu lahn! Die feine Leit lerne auch noch weisse Nüme esse!“

Erst als ich ihr die Versicherung gab, ich lähe sie oft genug, nicht nur mittags, auch abends manchmal, da glaubte sie an mein „Bravo“.

„Ja, wisse Se,“ sagte sie entschuldigend, „es gibt zu viele dumme Leit, auch Männer; ammer die Weiber sinn am schlimmste. Es gibt ere, die schreime sowas auch noch ihren Männern enaus, so Müddviecher, so dumme.“

Da piff der Zug in die Halle. Ich mußte eilen. Ein

Gruß, ein Nicken mit der Hand, das freundlich erwidert wurde.

„Schade,“ dachte ich, „daß das nicht viele gehört haben! Na, dann schreibe ich es halt auf, zum merkwürdigen Exempel.“

Raffau und Nachbargebiete.

□ Aus dem Vöndgen, 21. Dez. Möven. Seit einigen Monaten haben sich Möven hier eingestellt, die man in solch großen Schwärmen hier wohl noch nie beobachtet hat. Sonst bleiben sie am Rhein; dieses Jahr beleben sie auch das Gelände abwärts des Flusses. Es wird behauptet, daß die hiesigen Schließungen bei Mainz sie von dort vertrieben hätten. Sie halten sich meist zu Tausenden an dem großen Teich auf der Rennbahn auf und unternehmen von dort aus scharenweise ihre Streifzüge durch das Gelände. Unsere Landwirte halten die Tiere für nützlich, da sie den kleinen Schädlingen auf den Feldern nachstellen. Daß die Mövenier und die jungen Möven als gute Nahrungsmittel gelten, ist bekannt. Sollten nicht auch die alten billige Broteln liefern?

□ Höchst a. M., 21. Dez. Stadtverordneten-Sitzung. Für den Wiederaufbau des Kreises Stallpönnen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung den auf die Stadt Höchst entfallenden Anteil in Höhe von 10 734 Mark. Hier von übernehmen die Farbwerke 5000 Mark, private Sammlungen brachten 800 Mark. Der Kreis stellte aus eigenen Mitteln 20 000 Mark zur Verfügung. — Die Schlussabrechnung über den Neubau des Krankenhauses ergab eine Ueberschreitung des Voranschlags um 298 500 M. Der Bau kostet statt der vorgesehenen 900 000 Mark nunmehr 1 198 500 Mark. Diese erhebliche Ueberschreitung erklärt sich daraus, daß der Voranschlag noch zu Friedenszeiten aufgestellt war, durch die Kriegsjahre und viele Neueinrichtungen aus künstlerischem und technischem Gebiet, die die Erfahrungen des Krieges brachten, aber um fast 30 Proz. überschritten wurde. Nach längerem, oft recht lebhaftem Gedankenaustausch wurden die Mittel für die Ueberschreitung bewilligt. Weiter genehmigte die Versammlung den Umbau des alten Krankenhauses zu einem Seuchenlazarett, und bewilligte hierfür 125 000 Mark.

□ Frankfurt, 21. Dez. 1/2 Pfund Kartoffeln, 1/2 Pfund Rüben. Das Lebensmittelamt macht darauf aufmerksam, daß die Tagesmenge an Kartoffeln, welche für den Kopf der Bevölkerung angebilligt werden kann, vom 1. Januar anstatt der bisher gewährten Menge von 1 Pfund nur 1/2 Pfund beträgt und daß für das ausfallende 1/2 Pfund Kartoffeln 1/2 Pfund Rüben ausgegeben wird. Die seit dem 1. April geltenden Kartoffelscheine müssen daher bis zum 1. Mai reichen; als Ersatz sind durch die Proffkommissionen Rüben Scheine bereits ausgegeben worden, und zwar für den Kopf der Bevölkerung 6 Scheine zu je 10 Pfund.

□ Weilburg, 21. Dez. Ortskrankenkasse. In der gekürzten ordentlichen Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weilburg wurde der Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 1917 in Einnahme und Ausgabe auf 60 000 M. festgesetzt. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt Bauunternehmer Julius Mehl, Buchhalter Johann Caspari und Gerber Philipp Dragöffer. Ferner wurde beschloffen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde, in Zukunft jedem in der Sitzung anwesenden Ausschusssmitglied eine Vergütung von 1,50 M. zu gewähren.

□ Altm., 21. Dez. Entscheidung eines Verbrechens. Gestern früh 7 Uhr wurden in der Nähe von Altm. zwei Leichen, ein Mann von 35 bis 40 Jahren und ein Knabe im Alter von 12 bis 14 Jahren mit durchschnittenen Halsen aufgefunden. In der Nähe lag ein großes Hackmesser. Von dem Täter fehlt bislang jede Spur.

Gericht und Rechtspflege.

Fa. Diebstahls-Balk. Wiesbadener Strafkammer vom 20. Dezember. In einer Eisenwerkerei in Diebrich hatten der Schlosser Hans B., der Arbeiter Philipp J. und der Brauer Rudolf J., sämtlich aus Diebrich, einen Dreibriemen von 9/4 Meter Länge und 80 Millimeter Breite gestohlen. Die Diebe hatten den Riemen dann zerschnitten und für 8 Mark an den Schuhmacher S. in Diebrich verkauft. Da die Art dieser jetzt häufig vorkommenden Diebstähle für die Fabriken sehr empfindlich ist, erkannte die Strafkammer gegen B. wegen schweren Diebstahls auf vier Monate, gegen Rudolf J. auf ein Jahr und gegen S. wegen Gelegenheitsdiebstahls auf einen Monat Gefängnis. Die Verhandlung gegen Philipp J. wurde vertagt. Er soll erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden. — Weil sie bei einem Umzug einen Schirmhändler und einen Spiegel besitzenebracht hatten, wurden die Arbeiter Pet. Kr. und Fritz E. von hier zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 40 Jahre alte Bäder B., ein alter Zuchtshausbruder, der im Freiendiezer Zuchtshaus gelegentlich einer ausmüßigen Arbeit entwich und seine Gefängnisstrafe mitgenommen hatte, erhielt wegen dieses Diebstahls zu einer noch zu verbüßenden Zuchtshausstrafe einen weiteren Monat. — Die jugendlichen Arbeiter Julius W. und Konrad Br. in Zellshelm räuberten an einem Oktoberabend eine Bekünder aus. Wegen schweren Diebstahls wurde jedem der jugendlichen Diebe eine Gefängnisstrafe von fünf Tagen zudiktirt.

Vermischtes.

Brand einer Papierfabrik. Aus Merseburg, 20. Dez. wird uns gemeldet: In der Papierfabrik Königsmühle brach heute früh kurz vor 5 Uhr Großfeuer aus, das die Holzbearbeitungsräume völlig einäscherte und hierbei über 400 Kubikmeter Holz und wertvolle Maschinen nebst anderen Holzbearbeitungsmaschinen vernichtete. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Der gewaltige Feuerchein war in weitem Umkreise sichtbar. Gegen 10 Uhr vormittags wurde die Feuerwehr des Brandes Herr. Die Entstehungsurache ist unbekannt; es wird Selbstentzündung vermutet. Die Papierfabrikation erleidet keine Unterbrechung.

Die Teuerung in Frankreich. Man liest im „Matin“: Der letzte Wochenmarkt in Vienne, im Departement der Isere, sah zum ersten Male die Anwendung des festen Preises für Butter. Alle Großhändler haben sich geweigert, die Butter zu der vorgeschriebenen Taxe zu verkaufen, und haben sie wiedererkäufern aus den Nachbar-Departements überlassen. Der vorgeschriebene Preis für Butter beträgt in Vienne 2 Franken 25 Centimes. Die Händler erklären, daß sie die Butter nicht zu diesem Preise verkaufen können, weil sie sie selbst oft mit 2 Franken 30 Centimes bezahlen müssen. Es kam zu Aufritten während des Marktes. Da für das Duzend Eier 3 Franken 30 Centimes gefordert wurden, warf die Volksmenge die Körbe

um. — Der Gemeinderat in Saint-Servan hat beschlossen, eine Gemeinde-Schlächterei sowie einen einheitlichen Buttermarkt einzurichten und vom Präfekten die Anordnung eines festen Preises von 25 Centimes für den Liter Milch und von festen Preisen für Kartoffeln und Eier zu fordern. — Wegen des Kohlenmangels wird in Rosan von jetzt ab das Gas nur sieben Stunden täglich von den Gasanstalten geliefert werden. In Dinard sind die Gasleitungen von ein bis sechs Uhr morgens gesperrt. — Um Kohle zu sparen, werden in der Stadt Auxerre von jetzt ab alle Gasöfen um zehn Uhr abends abgedreht. — Der Verteilungs-Ausschuß im Departement Finistère hat in seiner letzten Sitzung die Verbrauchsmenge an Zucker auf 750 Gramm pro Person und Monat festgesetzt. Der Gemeinderat hat ferner dem Vorschlag des Präfekten zugestimmt, im ganzen Departement eine Familienkarte für Zucker einzuführen.

Die zuerst erbeutete feindliche Fahne. Wo und auf welche Weise die erste feindliche Fahne in diesem Kriege erbeutet wurde, erfährt man jetzt. Eine Spende des jetzt in Charlottenburg ansässigen Konjuls von Argentinien, Carl Grebe, der für den Angehörigen des 11. Armeekorps, der die erste feindliche Fahne erobern sollte, 500 Mk. Belohnung ausgesetzt hatte, führte schließlich zu der Feststellung, daß nicht nur die erste feindliche Fahne innerhalb des 11. Armeekorps, sondern die erste feindliche Fahne in diesem Kriege von dem Unteroffizier der Reserve A. Schiebenhofer, der, wie der „Stett. Abend.“ geschrieben wird, lange Zeit in einem Stettiner Lazarett verwundet lag, erbeutet wurde. Es handelt sich um die Fahne des russischen Infanterie-Regiments Nr. 119, das seinen Standort vor dem Kriege in Bialystok hatte. Der Unteroffizier gehörte dem Stettinger Infanterie-Regiment Nr. 82 an, das zusammen mit dem Infanterie-Regiment Nr. 3 aus Meiningen das Gut Adamsheide in Ostpreußen erkaufte hatte. In den folgenden Gefechten, die sich gegen die nur langsam zurückweichenden Russen teil in Sturm ausgefochten wurden, gelang es nicht nur einen russischen Brigadeführer, sondern mit ihm auch die erwähnte Fahne zu gewinnen. Diese erste in diesem Kriege erbeutete Fahne ist eine sogenannte Ritter-Georgs-Kreuz-Fahne, wie sie die alten, kampferprobten russischen Regimenter aus dem Jahre 1812 zu führen berechtigt waren.

Die einzige Dummheit. In einer humorvollen Selbstkritik kam der Oberbürgermeister einer schlesischen Stadt für sich und seine Amtsgenossen in einer Sitzung der Stadtverordneten. Der betreffenden Stadtverwaltung war es gelungen, einen ardereren Polten Butter in Dänemark und Schweden anzulassen. Als die Butter jedoch nach Deutschland kam, wurde sie von der Zentraleinkaufsgesellschaft beschlagnahmt, die nur die bestimmten Preise zahlte, so daß der Stadt ein Schaden von etwa 3500 Mark erwuchs. Als in der Stadtverordnetenversammlung angeregt wurde, daß man die Einkaufsgesellschaft verklagen sollte, da sich die Butter im Eigentum der Stadt befunden hätte, meinte der Oberbürgermeister, der Rechtsweis erweise ausföhrlos. „Die einzige Dummheit, die wir gemacht haben“, so erklärte er weiter, „war die, daß wir die Butter wieder herausgegeben und nicht angeschlossen haben.“ Mit dieser Erkenntnis mußten sich die Stadtväter zufrieden geben.

Das Krönungsgeleit der Kaiserin Rita. Wiener Blätter berichten aus Budapest: An dem Krönungsgeleit der Kaiserin Rita wird zurzeit eifrig gearbeitet. Während der Rod und die Schleppe in Budapest hergestellt werden, wird die Fackel in Brekburg gearbeitet. Als Vorbild dient ein altungarisches Fackelgeleit. Fleißige Hände geschickter Arbeiter sind tätig, bis zum bevorstehenden Krönungsfest, das noch in diesem Monat stattfindet, die schwere Arbeit zu übermüßigen und das Geleit aus schwerer Buchseisen mit Goldblechzeiten zu schmücken. Blumen und Blätter ranken sich in hellem, kunstreich verknüpftem Gewinde über das Geleit, das Ungarns neue Königin an dem Festtage zieren wird.

Volkswirtschaft.

XX Weinversteigerung in Nierstein. Nierstein, 19. Dez. Hier fand heute die Naturwein-Versteigerung von Gulkau Senfter, Weingutsbesitzer in Nierstein, Dornheim und Dienheim, bei gutem Besuch und flottem Geschäftsgang statt. Die ausgetretenen 40 Nummern 1915er eignen Weinstück fanden leicht Nehmer zu hohen Preisen. Bezahlt wurden für 35 Halbtüde 2070—2070 M., 5 Viertelstück 1320 bis 2060 M., durchschnittlich das Stück rund 6400 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 119 820 M. ohne Fässer. Für die besten Halbtüde wurden bezahlt: Stramiker 3590, Reiflich 4200, Brogglitter u. Blum 4240, Stramiker 4000, Dandibel 3780, Brogglitter 4500, Hb. Bek u. Blum und Söhnefen 6470 M.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-York, 19. Dez., V. K., L. K., and various market indicators like Gold, Silber, etc.

Freier Meinungsantausch.

Die Kunst geht nach Brot.

In dieser für die Künstler so besonders schweren Kriegszeit wärz es sehr angebracht, wenn der hiesige Raffauische Kunstverein dem Beispiel des Frankfurter Kunstvereins folgen würde, der für die Frankfurter Künstler eine Verlosung ihrer Werke veranstaltete, durch die den Künstlern 25 000 Mark ausgeführt werden. Ein Kunstfreund.

Verantwortlich für deutsche und auswärtige Postlitz: H. Grubbs; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Dieringer; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: G. Dieckel; für die Anzeigen: L. W. J. Wagner; (amtlich in Wiesbaden).

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Wetterung für 22. Dezember: Veränderlich, doch meist trübe. Geringe Niederschläge. Milde, doch noch Nachtfrö. Wasserstand: Caub 188, Weilburg 150.

# Margarine-Verteilung.

Gegen Fettmarke 15 wird am Freitag, den 22. Dezember und Samstag, den 23. Dezember, Margarine abgegeben. Auf jede Karte entfallen 60 Gramm Margarine.

Der Preis ist 24 Pfennig für je 60 Gramm Margarine. Buchstabenfolge:

- I-L Freitag, den 22. Dezember, vorm. 8-11 Uhr
- E-H " " " " 11-1 "
- A-D " " " " nachm. 5-5 "
- T-Z " " " " 5-7 "
- R-S Samstag, den 23. Dezember, vorm. 8-11 "
- M-Q " " " " 11-1 "
- A-Z " " " " nachm. 5-7 "

Die Butterhändler sind angewiesen, in das Feld 2 f der Brotausweiskarte einen Vermerk zu machen, sobald der Käufer von seinem Bezugsrecht Gebrauch gemacht hat.

Es können nur soviel Fettmarken von den Käufern angenommen werden, als auf ihren Haushalt Familienmitglieder ausweislich der Brotausweiskarte entfallen.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat.

# Fleischverteilung.

In dieser Woche werden gegen Abgabe der Fleischmarken Nr. 1-10 und Vorgeigung der neuen Januar-Fleischkarte 250 Gramm Schlachtviehfleisch verteilt.

Buchstabenfolge:

- I-L Freitag, vormittags 8-10 Uhr
- M-Q " " 10-12 "
- R-S " " nachmittags 2-4 "
- T-Z " " 4-6 "
- A-D Samstag, vormittags 8-10 "
- E-H " " 10-12 "
- A-Z " " nachmittags 3-5 "

Das zum Verkauf gelangende Spanferkelfleisch wird auf die Fleischkarten und Fleischbescheinigung in doppelter Gewichtsmenge abgegeben.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat.

# Bucheckern.

Die Ernte ist beendet. Letzter Ablieferungstermin 28. Dezember ds. Js. beim städt. Afziseamt. Die Delmüller dürfen auch nach Ablauf ds. Termins Bucheckern nur auf Grund behördlicher Befreiung annehmen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Ein begehrtes Weihnachtsgeschenk



**ORIGINAL ORTELT'S**

**Linkoch-Apparate Gläser u. Dampf Fruchtsaftbereitung**

Sind unerreicht u. das Beste der Gegenwart

Alleinverkauf für Wiesbaden

**WILH. HÖCKER**

Fernsprecher 6424. Schillerplatz 2.

## Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1917 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1917 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dez. 1916 zu bewirken.

**Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft möglichst vor Weihnachten.**

**Vorschuss-Verein zu Wiesbaden**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Friedrichstrasse 20.

## Ziegelei-Grundstück

bei Station Zollhaus für 70 Millionen Ziegelsteine sehr billig zu verkaufen. Große Arbeiterwohnungen vorhanden, Franks-Offerien unter R. 3. 3767 befördert Rudolf Woffe Cöln.

### Kaffee- und Speise-Service

in Rinder (Wächtersbach-Fabrik) in verschiedenen Rufen wieder einetroffen.

**Kaiser-Bazar, Spielwaren,**  
Kleine Burgstraße 1.

### Berchried. Zim.-Teppiche

billig zu verkaufen.  
Kaiser-Friedr.-Ring 64, 3.

## Verordnung.

### Betrifft: Verkehr mit Tauben.

Für den mit unterstellten Kreisbezirk und im Winternehmen mit dem Gouverneur - auch für den Bereich der Stellung Mainz bestimme ich:

Die Verordnung vom 1. 6. 1916 - III b 10 392/3005 wird wie folgt abgeändert:

- Paragraf 1 erhält nachstehenden Zusatz: "In begründeten Ausnahmefällen wird das stellvertretende Generalkommando auch nicht zum Verbands Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine gehörigen Brieftaubenzüchtern das Weiterhalten von Brieftauben gestatten."
- Die im Paragraf 4 vorgesehene Taubenverbrennung und in diesem regelmäßig mit den Sperreizen für die Taubenverbrennung zusammenzuführen.
- Der letzte Absatz des Paragrafen 4 wird gestrichen. Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 (Reichs-Ges.-Bl. S. 425) sind alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden. Diese Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht. Jedes Töten fremder Tauben hat zu unterbleiben.

Frankfurt a. M., den 11. Dezember 1916.

18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando.  
Der Kell. Kommandierende General.  
Genl. v. Niedeck, Generalleutnant.

### Sonnensberg - Bekanntmachung.

Ausgabe von Eiern für die Inhaber der Brotkarten Nummern 501 bis 900 am Freitag, den 22. Dezember 1916 in der Lebensmittelkellerei, Wiesbadener Straße 24. Es kommt auf jede Person 1 Ei, für eine Familie höchstens vier Stück.

Sonnensberg, den 20. Dezember 1916.  
Der Bürgermeister, Buchelt.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 157 und 159 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1889 (G.-S. S. 195) wird - da der vorliegende Fall keinen Anlass zur Einleitung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Feuerungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

- Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnalen durch Anstrichen der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Herbrühen mit kochendem Wasser oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fränklichen Zwecke zu öffnen.
- Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Vorsicht zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Heißlappen sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.
- Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.
- Bei fruchtlosem Ausfälle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Anfordernungen zu wiederholen.
- Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.
- Es ist jedoch den mit der Überwachung und dem Vollzug der vorerwähnten Maßnahme betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten als auch den Beamten und Anstellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Zutreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu erlauben.
- Bevor sie ortsübliche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (sachdienfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.
- Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.
- Zwangsmaßnahmen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
- Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1917.  
Der Regierungs-Präsident: J. S. v. Gieski.

Auf Grund vorstehender Regierungs-Polizei-Verordnung fordere ich die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Bekämpfung der Schnalenplage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 31. Januar 1917 beendet sind. Nähere Auskunft über die Art der Vernichtung ist das städtische Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 50, zu erteilen bereit.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1916.  
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

## Bekanntmachung.

Zur Erläuterung meiner unter dem heutigen Tage erlassenen Bekanntmachung betreffend die andere Heilighaltung des Fronleichnamstages wird hiermit der Wortlaut der in Betracht kommenden Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916 nebst Ausführungsanweisungen veröffentlicht.

1. Feiertage im Sinne der vorerwähnten Verordnung sind: die beiden Weihnachtstage, der Neujahrstag, der Ostermontag, Christi-Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Bus- und Betttag, der Karfreitag und der Fronleichnamstag, der letztere jedoch nur in Orten vermischter Religion und katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau.

In Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung bleibt am Fronleichnamstag, in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung am Karfreitag die bestehende berufsmäßige Vertastätigkeit (auch die gewerbliche Tätigkeit, §§ 105 ff. der Reichsgewerbeordnung) erlaubt, soweit es sich nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von den Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

2. Die Ausführungsanweisungen dazu lauten:

Als Orte vermischter Religion im Sinne des § 14 gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die berufsmäßige Minderheit mindestens 25 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als 50 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Die Landräte und Polizeipräsidenten haben die hiernach erforderlichen Feststellungen zu treffen und öffentlich bekannt zu machen.

Gewisse haben diese Behörden festzustellen und öffentlich bekannt zu machen, in welchen Gemeinden am Karfreitag und Fronleichnamstag eine berufsmäßige Vertastätigkeit besteht.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1916.  
Der Polizei-Präsident: von Schend.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916 in Verbindung mit der Ausführungsanweisung betreffend die Abänderung der Polizeiverordnung über die andere Heilighaltung der "Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 wird hiermit folgendes öffentlich bekannt gegeben:

- Die Stadt Wiesbaden gilt als Ort vermischter Religion im Sinne des § 14 Absatz 1 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916;
- Die Stadt Wiesbaden gilt als Ort mit überwiegend evangelischer Bevölkerung im Sinne des § 14 Absatz 2 der Verordnung.

Eine berufsmäßige Vertastätigkeit besteht hier nach amtlicher Feststellung am Fronleichnamstage nicht.

Keine Bekanntmachung vom 10. April 1916 wird hierdurch außer Kraft gesetzt.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1916.  
Der Polizei-Präsident: von Schend.

## Sonnensberg - Bekanntmachung.

Ausgabe der Fleischkarten für die Zeit vom 25. Dezember 1916 bis 21. Januar 1917 am Freitag, den 22. Dezember 1916 im Kellner Hof und zwar nach der Reihenfolge der Brotkarten-Nummern:

- Nummer 1 bis 400 von 8 bis 9 Uhr vormittags
- Nummer 401 bis 800 von 9 bis 10 Uhr vormittags
- Nummer 801 bis 1200 von 10 bis 11 Uhr vormittags
- Nummer 1201 bis 1650 von 11 bis 12 Uhr vormittags

Es wird dringend erlucht, die Reihenfolge einzuhalten.

Die Ausbändigung der neuen Karten erfolgt gegen Zurückgabe der alten Stammlisten; auf der Stammliste muß der Inhaber seinen Namen vermerkt haben; fehlt der Name, so darf der Umkauf nicht erfolgen.

Nach erfolgter Ausbändigung sind die Karten sofort nachzuschieben, spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Sonnensberg, den 20. Dezember 1916.  
Der Bürgermeister, Buchelt.

### Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 22. Dezember 1916.

Für Hüllensrüchte und Mehl auch im Großbesitz.

#### Futtermittel bei Händlern.

Ware	Preis niedr., 100kg.
Gerste	100 Rg. 34.60 34.60
Hafer	100 Rg. 16.00 15.00
Weizen	100 Rg. 18.00 20.00
Rohstroh	100 Rg. 10.00 10.00
Krautkraut	100 Rg. 0.00 10.00

#### Butter, Eier, Käse u. Milch.

Butter, Schmalz	1 Rg. 5.20 5.20
Eier, frische	1 St. 0.00 0.00
Eier, alte	1 St. 0.00 0.00
Eier u. d. Zentral	1 St. 0.00 0.00
Reismilch	1 St. 0.36 0.36

#### Kartoffeln und Zwiebeln.

Kartoff., düstige	100 Rg. 0.50 0.50
Spätkartoffeln	1 Rg. 0.11 0.11
Zwiebeln	1 Rg. 0.40 0.40

#### Gewürze.

Weißbrot	1 St. 0.20 0.20
Rotbrot	1 St. 0.20 0.20
do.	1 St. 0.44 0.44
Wurst	1 St. 0.10 0.10
Wurstfleisch	1 Rg. 1.00 1.10
Schmalz (Winter)	1 Rg. 0.40 0.40
Wurstfleisch	1 Rg. 0.20 0.40
21. gelbe Rüben 1000	0.10 0.15
Weiße Rüben	1 Rg. 0.24 0.40
Schwarzwurzel	1 Rg. 1.00 1.20
Weiße Rüben	1 Rg. 0.50 0.50
Weiße Rüben	1 Rg. 0.12 0.20
Rotkraut	1 St. 0.10 0.12
Erbsenkrabi	1 St. 0.10 0.20
Spinat	1 Rg. 0.50 0.70
Wasserkress	1 St. 0.60 1.20
Meerrettich	1 St. 0.20 0.50
Sellerie	1 St. 0.10 0.15
Kopfsalat	1 St. 0.10 0.15
Endivienalat	1 St. 0.10 0.20
Reisalat	1 Rg. 0.80 1.30
Reisgarten (Salat u. Einmachgurken)	1 St. 0.00 0.00
Reisgurken (Salat)	1 St. 0.00 0.00
Reisgurken	1 Rg. 0.00 0.00
Tomaten	1 Rg. 0.00 0.00
Wasserkress	1 Rg. 0.00 0.00
Reisgurken	1 Rg. 0.00 0.00
Reisgurken	1 Rg. 0.00 0.00
Reisgurken	1 Rg. 0.00 0.00
Reisgurken	1 Rg. 0.00 0.00

#### Fische.

Herings, gefalzen	1 St. 0.00 0.00
Seesardel (Westl.)	1 Rg. 2.80 3.80
Seesardel	1 Rg. 4.00 4.40
Strichsardel	1 Rg. 3.20 3.20
Reibekäse	1 Rg. 3.80 3.80
L. Käse	1 Rg. 5.00 5.00
Schmalz	1 Rg. 4.00 4.00
Wurst (Wiesbaden)	1 Rg. 0.00 0.00
Wurst	1 Rg. 2.00 2.00
Wurst	1 Rg. 3.00 3.00
Wurst	1 Rg. 3.20 3.20
Wurst	1 Rg. 3.00 3.00
Wurst	1 Rg. 3.00 3.00
Wurst	1 Rg. 6.00 6.00

#### Geflügel und Wild.

Wurst	1 Rg. 2.00 2.00
Wurst	1 St. 9.00 9.00
Wurst	1 Rg. 9.00 9.00
Wurst	1 Rg. 8.00 8.00
Wurst	1 St. 2.50 2.50
Wurst	1 St. 0.50 0.50
Wurst	1 Rg. 5.70 5.70
Wurst	1 Rg. 3.20 3.20
Wurst	1 Rg. 3.70 3.70
Wurst	1 Rg. 5.50 5.50
Wurst	1 Rg. 5.50 5.50
Wurst	1 Rg. 1.40 1.50

#### Meisewaren.

Die St. Meisewaren	1 St. 1.00 1.00
Schwarzwurzel	1 Rg. 4.40 4.40
Wurst	1 Rg. 4.40 4.40
Wurst	1 Rg. 4.40 4.40
Wurst	1 Rg. 3.80 3.80
Wurst	1 Rg. 3.80 3.80
Wurst	1 Rg. 4.00 4.00

#### Mehl im Großhandel.

Wurst	1 Rg. 4.00 4.00
Wurst	1 Rg. 4.00 4.00
Wurst	1 Rg. 4.00 4.00

#### Wurst.

Wurst	1 Rg. 0.40 0.40
Wurst	1 Rg. 0.55 0.55
Wurst	1 Rg. 0.80 0.80

#### Kolonialwaren.

Wurst	1 Rg. 0.50 0.50
Wurst	1 Rg. 0.42 0.42
Wurst	1 Rg. 0.00 0.00
Wurst	1 Rg. 0.50 0.50
Wurst	1 Rg. 0.50 0.50
Wurst	1 Rg. 0.00 0.00
Wurst	1 Rg. 0.22 0.24

#### Heiz- u. Beleuchtungskörper.

Wurst	1 Rg. 1.50 2.05
Wurst	1 Rg. 1.45 1.50
Wurst	1 Rg. 1.45 1.45
Wurst	1 Rg. 0.32 0.32